



In meinem neuen Lebensplan ist kein Platz mehr für dich

„Hallo Lisa!“, rief ich, als ich meine Freundin auf der gegenüberliegenden Straßenseite entdeckte, und winkte heftig. „Wie schön dich zu sehen! Warte, ich komm zu dir rüber!“

Wir hatten uns lange Zeit nicht mehr gesehen, umso mehr freute ich mich und umarmte Lisa stürmisch.

„Wenn du Zeit hast, könnten wir doch ins Café dort drüben. Was meinst du?“

„Ja, gerne, das wäre schön!“, antwortete sie und versuchte ein Lächeln.

Wir fanden einen gemütlichen Tisch und bestellten beide einen Latte Macchiato. Erst im ruhigen Licht des Cafés fiel mir auf, wie blass und abgemagert Lisa eigentlich war. Die Freude über unser Treffen wich der Sorge.

„Wie geht es dir eigentlich?“, tastete ich mich vor. „Du hast abgenommen, geht es dir gut?“, erkundigte ich mich vorsichtig.

Lisa starrte in ihre Tasse. „*Paul hat mich verlassen*“, brach es leise aus ihr heraus. „*Vor drei Wochen. Von einer Minute auf die andere. Nach fast zwanzig Jahren.*“

„Was? Paul? Dich verlassen?“ Ich war fassungslos. „Aber wieso denn? Was ist passiert?“

Die Bedienung brachte uns das heiße Getränk und fragte, ob wir dazu gerne ein Stück Kuchen hätten. Lisa lehnte sofort ab, sie mochte nichts essen und so hielt auch ich mich zurück.

„*Ich bringe im Moment einfach nichts runter. Wenn ich nur ans Essen denke, wird mir übel*“, erklärte sie mit brüchiger Stimme. „*Ich habe so große Schwierigkeiten beim Schlucken, jeder Bissen bleibt mir im Hals stecken.*“

Sie rieb sich die Schläfen. „*Am schlimmsten ist dieser Nebel im Kopf. Ich nehme alles nur noch wie aus der Ferne wahr. Ich kann nicht schlafen, mich kaum konzentrieren... Es ist, als schwebte ich außerhalb meines Körpers.*“

Ich hörte ihr zu, fassungslos, denn begreifen konnte ich es nicht. Nicht einmal im Traum hätte ich mir vorstellen können, dass dieses Paar sich jemals trennen würde. Ich dachte an unser letztes Abendessen zu viert. Ausgerechnet Paul, der jeden am Tisch zum Lachen bringen konnte, mühelos, wie nebenbei. Der sich sofort bückte, wenn Lisas Jacke zu Boden fiel, um sie ihr freundlich lächelnd zu reichen. Paul, der bereits nach dem ersten Bissen die Augen schloss und sagte, er kenne kein besseres Restaurant als Lisas Küche. Die beiden hatten sich immer ohne Worte verstanden. Sie ergänzten sich, als seien sie eine einzige Person. Manchmal hatte ich sie sogar ein wenig beneidet.

Was sollte ich sagen? Ich überlegte fieberhaft - und brachte am Ende nur das heraus: „Das muss ja absolut traumatisch für dich sein. Wenn du nicht darüber sprechen magst, kann ich das total verstehen. Einen so schweren Schock muss man ja auch zuerst verdauen“.